

**Vortrag von Gilberto Calcagnotto, GIGA/ILAS, Hamburg am 27.11.2008
in Hamburg
Im Rahmen der Lateinamerikatage 2008**

Brasiliens Frauen in Führungspositionen: Was bedeutet dies für die Gender-Gleichberechtigung in Familie, Politik und Gesellschaft?

Gliederung:

1. Brasiliens Frauenbewegung: Nicht ganz so früh und nicht ganz so spät wie die des Nordens
 - a. Brasiliens Frauen im XIX. und XX. Jahrhundert
 - b. Brasiliens frühe Bewegung der Frauen für politische und soziale Menschenrechte
 - c. Brasiliens feministische Bewegung des späten XX. und beginnenden XXI. Jahrhunderts
2. Errungenschaften der Frauenbewegungen in Brasilien
 - a. Frauen und Menschenrechte
 - b. Die Gender-Gleichberechtigung in Familie, Politik, Beruf: Frauen in Führungspositionen
3. Was bedeutet die Eroberung von Führungspositionen für die Gender-Gleichberechtigung?
4. Ein entscheidender Exkurs: Sicherung der physischen Unantastbarkeit der Frau (Das Gesetz Maria da Penha)
5. Schlussfolgerung: O feminismo brasileiro ainda tem muito chão pela frente.

Brasiliens Frauenbewegung hat im Vergleich zur Frauenbewegung im Norden einige besondere Merkmale: Zum einen entwickelte sie sich früher als in manchen Ländern des Nordens, was den Einsatz von Frauen für die Durchsetzung von politischen und sozialen Rechten angeht (z.B. Frauenwahlrecht bereits in den 30er Jahren des XX. Jahrhunderts). Sie entwickelte sich aber später in Bezug auf das Spezifikum der feministischen Bewegung im Norden, nämlich die Gender-Gleichberechtigung. Entsprechend fallen die Ergebnisse aus. Sie sind deutlicher im sozialen und politischen Bereich, jedoch quantitativ bei weitem nicht ausreichend im Sinne der Gleichberechtigung. Qualitativ ist ein breiter Mentalitätswandel in der brasilianischen Gesellschaft im Gang, was sich nicht zuletzt im „Gesetz Maria da Penha“ (Verschärfung der Strafen bei Gewalt gegen Frauen) zeigt. Doch der Weg, den sie noch vor sich hat, ist sehr lang.

1. Brasiliens Frauenbewegung: Nicht ganz so früh und nicht ganz so spät wie die des Nordens

Die erste Welle einer weltweiten Frauenbewegung kann man bereits mit der Französischen Revolution und ihrer Forderung nach Bürgerrechten für alle markieren (vgl. Rodrigues 2002). Sie erstreckt sich bis zu den ersten Dekaden des XX. Jahrhunderts und zeichnet sich durch den Kampf um spezifische Rechte für Frauen aus, darunter das Recht auf Erziehung, auf entlohnte Arbeit und das aktive und passive Stimmrecht usw. In Brasilien beginnt dieser Kampf nicht ganz so spät wie in manchen Ländern des Nordens, wie beispielsweise der Schweiz. In Brasilien fruchtet er relativ früh: bereits 1871 wird den brasilianischen Frauen erstmalig der Zugang zu den „Escolas Normais“ (Lehrerausbildung für Grund- und Mittelschulen) gewährt; 1835 entstanden, waren sie bis dahin allein jungen Männern vorbehalten. Der Kampf um das aktive und passive Wahlrecht beginnt in Brasilien 1910 unter Führung einer Frau – Deolinda Daltro, Gründerin der „Weiblichen Republikanischen Partei“ PRF – und konsolidiert sich 1919 mit der Gründung der Liga für die intellektuelle Emanzipation der Frau durch Bertha Lutz (1922 umgetauft in

Brasilianischer Verbund für den Fortschritt der Frau). Der Kampf um das aktive und passive Wahlrecht wird bereits 1928 erfolgreich – zunächst in dem Nordostbundesstaat Rio Grande do Norte, gefolgt von weiteren Bundesstaaten, bis es 1932 Eingang in das ordentliche Wahlrecht und 1934 gar in die brasilianische Verfassung gefunden hat. Man erinnert sich: Das Frauenwahlrecht wurde in der Schweiz erst in den 70er Jahren des XX. Jahrhunderts allgemein anerkannt.

Im Gegensatz zur ersten kommt die zweite Welle der Frauenbewegung in Form der feministischen Bewegung mit einer gewissen Verspätung nach Brasilien Mitte der 1970er Jahre mit der Gründung der ersten Frauengruppen. Damit kann sie ihre Motivation mit den Erfahrungen der europäischen und US-amerikanischen Frauenbewegung stärken. Die I. Weltfrauenkonferenz in Mexiko (1975) sowie die Frauendekade der Vereinten Nationen (1976-1985) stellen ebenfalls wesentliche Determinanten ihrer Inhalte dar: Es geht nun nicht mehr um einzelne spezifische Aspekte von Frauenrechten, es geht um eine radikale und ganzheitliche Infragestellung der Situation und Rolle der Frau in der Gesellschaften, genauer: um das Verhältnis von Mann und Frau. Die Vorschläge der Frauenbewegung zielen daher auf sämtliche Bereiche der menschlichen Existenz – von den zwischenmenschlichen Beziehungen (Sexualität, Ehepartnerschaft, Familienbeziehungen) über die Arbeitsverhältnisse bis hin zu den politischen Beziehungen.

Ein Charakteristikum dieser Zeit in Brasilien ist die parallel verlaufende, ganz intensiv von Frauen angeführte soziale Bewegung für die verschiedensten Belange der Gesamtgesellschaft, die im Zuge der sozial repressiven Wirtschafts- und Sozialpolitik der Militärregierungen der Jahre 1964 bis 1985 eine kontinuierliche Zuspitzung bis hin zum Ausbruch der Verschuldungs- und Wirtschaftskrise der verlorenen Dekade der 1980er Jahre erfuhren. Es handelte sich dabei um den Kampf gegen die Teuerung der Lebenshaltungskosten (contar a carestia), um bessere Wohnbedingungen in ärmlichen Stadtrandsiedlungen, um politische Amnestie, um bessere Arbeitsverhältnisse für Frauen usw. Die Querverbindungen zwischen Sozialbewegung und Frauenbewegung waren durchaus nicht spannungsfrei, ging es doch auch um das Abstecken von Einflussphären und Machtbereichen. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen setzte sich jedoch immer mehr der Zwang zu Partnerschaft und Allianzen immer mehr durch – bis hin zum gemeinsamen Auftreten von Sozial- und Frauenbewegung über die spezifischen sozialen und Fraueneigenheiten hinweg (auf der einen Seite Gewerkschaften, Lokalgemeinschaften, Studenten, Umwelt, Menschenrechte und Antidiskriminierungsgruppen, auf der anderen Seite schwarze Frauen, lesbische Frauen) (Rodrigues 2001).

Nach dieser ersten Zeit der Etablierung, einer Zeit des nationalen Wiederkaufens global verlaufender Bewegungen, durchläuft die brasilianische Feministenbewegung in den 1980er Jahren eine zweite Phase, eine der Verwurzelung in den verschiedenen Institutionen der organisierten Gesellschaft: politische Parteien, Gewerkschaften, Basisgemeinschaften und religiösen Gruppen. Die (nach 21 Jahren autoritärer Militärregierungen) gerade wieder in zivile Hände gelegte politische Macht des Staates erkennt die Legitimität der Feministenbewegung und richtet eine neue Institution ein, die ein Stück weit partizipative Demokratie verwirklicht: Der 1985 geschaffene „Nationalrat der Frauenrechte“ setzt sich zusammen aus Mitgliedern der Regierung und der Zivilgesellschaft und hat als Organ des Justizministeriums zur Aufgabe die Förderung von öffentlichen Politik gegen die Diskriminierung von Frauen und für die Partizipation von Frauen an politischen, ökonomischen und kulturellen Aktivitäten des Landes (vgl. Conselho Nacional dos Direitos da Mulher 2008). Als föderalistischer Staat führte Brasilien entsprechende Frauenräte auf Länder- und Gemeindeebene. Institutionelle Krönung dieser Zeit ist die Aufnahme der Gender-Gleichberechtigung in Familie und Gesellschaft in den Verfassungsrang. Diese Konstitutionalisierung blieb nicht auf einer abstrakten Ebene. Explizit

wird in der Verfassung von 1988 der Zugang zur Familienplanung, der Schutz gegen häusliche Gewalt, die Anerkennung stabiler Partner- und Kindschaftsbeziehungen als Familienverband sowie die Nichtdiskriminierung außerehelicher Kinder.

Diesem Durchbruch entsprechend geht die feministische Bewegung dazu über, Druck auf die Implementierungsebene des – ach – so fortschrittlichen politischen Diskurses auszuüben, damit Genderprogramme und -projekte entsprechenden Niederschlag in der öffentlichen Haushaltsplanung und -umsetzung finden. In diesem Sinne erreicht die feministische Bewegung Brasiliens in den 1990er Jahren einen gewissen Höhepunkt mit dem Erlass von Durchführungsgesetzen zur Familienplanung (1996/97), zu stabilen eheähnlichen Partnerbeziehungen (1996), Frauenquoten in politischen Ämtern (1995/1997), Frauenarbeitsschutz (1995/1999) sowie sexuelle Belästigung (2001).

Auch auf globaler Ebene erzielt die feministische Bewegung einen neuen Höhepunkt mit der Querschnittsbehandlung der Frauenfrage in allen großen internationalen Konferenzen der Vereinten Nationen zu ‚Umwelt und Entwicklung‘ (Rio 1992), ‚Menschenrechte‘ (Wien 1993), Bevölkerung und Entwicklung (Kairo 1994), Frau (Beijing 1995), Soziale Entwicklung (Kopenhagen 1995), menschliche Ansiedlungen (Istanbul 1996), ‚Rassendiskriminierung‘ (Südafrika 2001) und den darauffolgenden Evaluierungssitzungen ‚+5‘.

Im Sog dieser Konferenzen und des sich vertiefenden Globalisierungsprozesses sieht die Forschungsdirektorin der Frauen-Forschungs- und Aktionsinstituts CFEMEA in Brasília, Almira Rodrigues, die internationale Frauenbewegung – und so auch die brasilianische – am Anfang des XXI. Jahrhunderts vor einer dritten Welle stehen, mit der sich der Kreis zur ersten auf einer höheren Ebene gewissermaßen schließt. Es scheint auch für die Frauenbewegung das Zeitalter der weltweiten organisatorischen und kommunikativen Vernetzung gekommen zu sein zu Themen wie a) das Nord-Süd-Verhältnis, b) die Probleme zunehmender Verarmung, sozialer Ausgrenzung und Einkommensungleichheit, c) die Folgen des neoliberalen Anpassungsprogramms von IWF, Weltbank und WTO für die Frauen insbesondere in Form der Kürzung von sozialen Ausgaben. Doch was wurde in Brasilien bisher erreicht – über gesetzliche Änderungen hinaus? Hat sich die Frauenbewegung in Brasilien konkret ausgewirkt in Familie, Beruf und Politik?

2. Errungenschaften der Frauenbewegungen in Brasilien

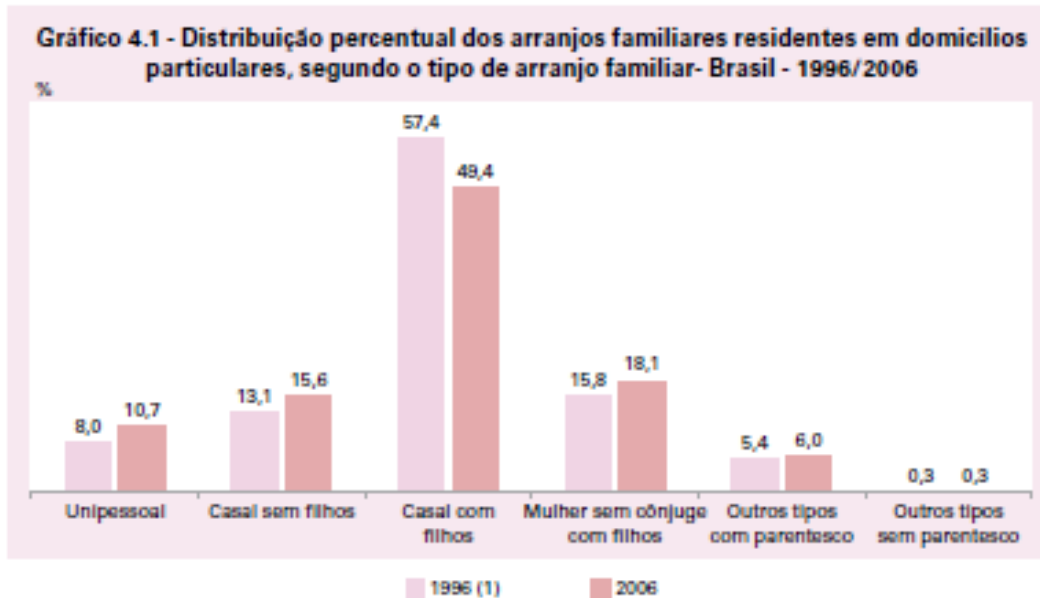
Das gleichzeitige Engagement der Frauen in der Sozial- und in der Frauenbewegung brachte erhebliche Fortschritte in beiden Bereichen.

2a) Soziale, ökonomische und politische Menschenrechte

Wo man auch in Brasilien hinguckt – die Frauen haben aufgeholt. Und zwar gerade was ihre Machtstellung in der Gesellschaft angeht – in beiden Bedeutungen des Wortes „empowerment“ als Kapazitätserweiterung und Qualifizierung sowie als Machterweiterung und Machtintensivierung.

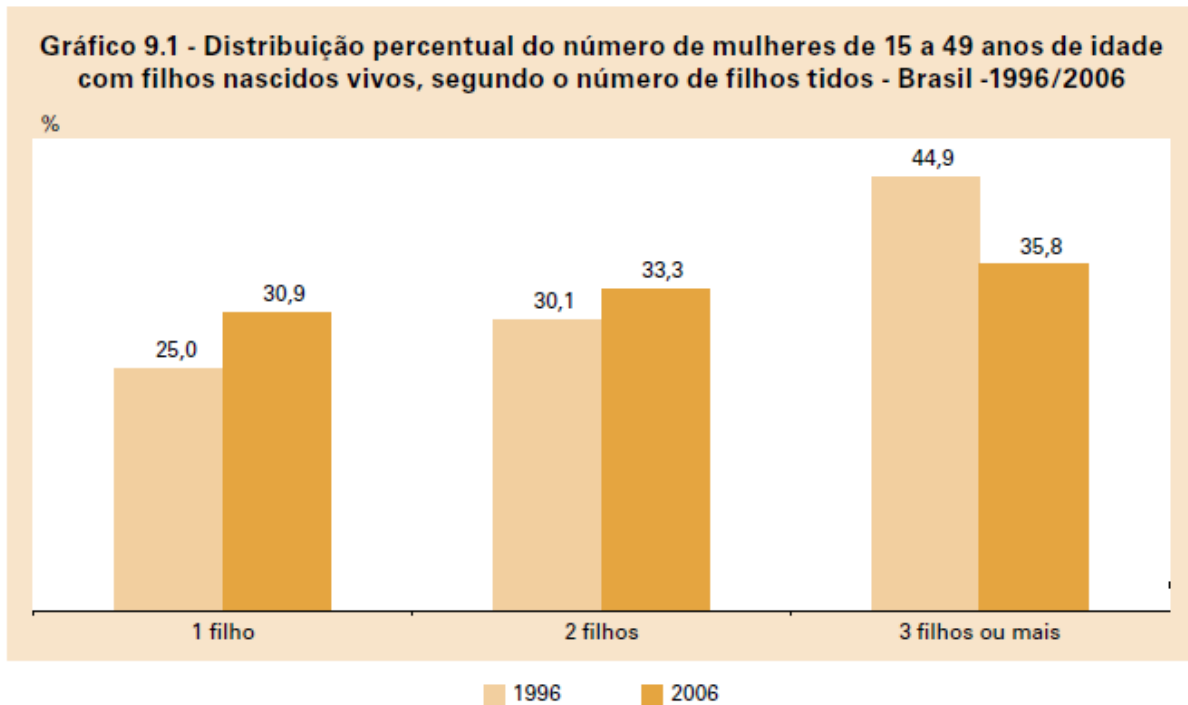
Im Bereich der **Familie** gibt es einen sehr deutlichen Indikator für die wachsende Befähigung der Frau: Immer mehr Frauen trauen sich zu (oder als zweitbeste Lösung nach gescheiterter Partnerschaft stellen sich der Herausforderung), auch ohne Partner den Haushalt allein zu schmeißen. Der Anteil solcher Haushalte ist von 15,8% im Jahr 1996 auf 18,1% angewachsen – in Metropolregionen mit besonders ausgeprägtem kulturellem Wandel liegt der Anteil sogar darüber, am höchsten jedoch verdächtigweise in den Metropolen der ärmsten Region Brasiliens

– des Nordostens, wo sich kultureller Wandel mit sozialer Not paart. In wohlhabenderen, kulturell jedoch differenzierteren Metropolregionen wie Curitiba und Porto Alegre im Süden liegen die Anteile unter den Durchschnitt (IBGE 2007: 85). Ein Anzeichen dafür, dass dieser Indikator wohl nicht allein auf „Machterweiterung“ steht. Fest steht: für viele Frauen ist diese Situation gerade Teil der Lösung, während das Verbleiben des Ehemannes im Haushalt eher Teil des Problems gewesen war. Darauf später noch einmal.



Aber auch in Haushalten, wo beide Eltern anwesend sind, überwiegt der Anteil von Haushalten, in denen die Frau den Haushaltsvorstand innehat. Frauen werden als Hauptbezugsperson der Haushalte im Jahr 1996 in 51%, 2006 aber schon in 54% der Fälle genannt (ebd.: 205).

Die nächste Grafik (ebd.: 202) zeigt einen weiteren Aspekt der Frauenemanzipation innerhalb der Familie: Die Fertilitätsrate sinkt – wie an dem raschen Rückgang des Anteils von Frauen mit 3 oder mehr Kindern abzulesen ist.

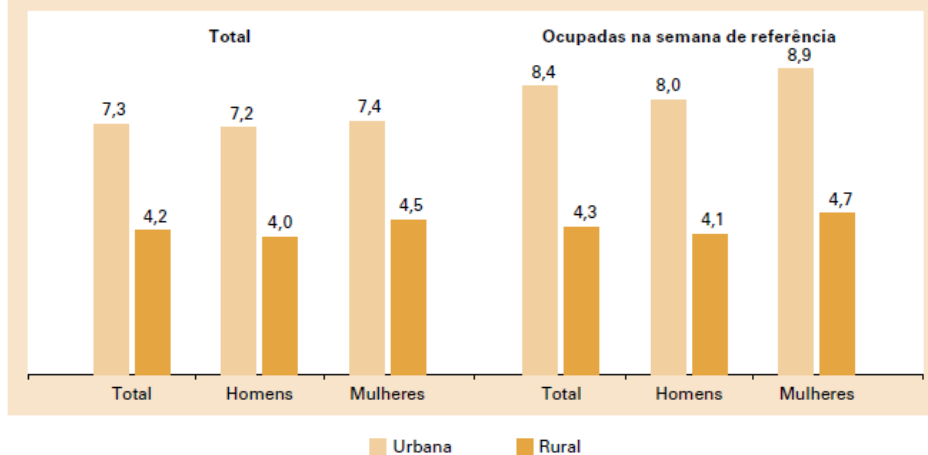


Fonte: IBGE, Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios 2006.

Ein weiterer Indikator für das Aufholen der Frauen beim Durchsetzen ihrer sozialen und kulturellen Menschenrechte besteht in dem Ausmaß, in dem Männer sich an den Haushaltsarbeiten beteiligen. Dieses hat im Zeitraum von 1996 bis 2006 in Brasilien erheblich zugenommen – von 44,4% auf 54,4% aller Männer – mit dem höchsten Anteil ausgerechnet in Rio Grande do Sul, in Brasilien verschrien als „Heimat der Machos“, wo der Anteil von im Haushalt mithelfenden Männern ganze 69,9% und in Porto Alegre, der Landeshauptstadt, gar 74,2%. Wie viel Prozent der Frauen im Haushalt „mithelfen“ werden wir gleich im nächsten Abschnitt sehen.

Auch im **Beruf** erfahren Brasiliens Frauen eine Ausweitung ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Machtstellung. Dies zeigt sich nicht nur daran, dass immer mehr Frauen einer bezahlten Beschäftigung nachgehen (müssen). Zwischen 1996 und 2006 wuchs die Frauenbeschäftigung im Tempo von 5% jährlich, während die der Männer um jährlich 1% zurückging. Es zeigt sich auch an einem anderen wichtigen Punkt: an der Schul- und Hochschulbildung. Gemessen an der Dauer des Schulbesuchs haben die brasilianischen Frauen inzwischen die Männer hinter sich gelassen, wie nächste Grafik (ebd.: 204) zeigt.

Gráfico 9.4 - Média de anos de estudo das pessoas de 10 anos ou mais de idade, total e ocupadas na semana de referência, por situação do domicílio, segundo o sexo Brasil - 2006



Fonte: IBGE, Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios 2006.

Auch beim Hochschulbesuch laufen die Frauen den Männern den Rang ab. Ihr Anteil nahm im Berichtszeitraum von 55,3 % auf 57,5% zu (ebd.: 205).

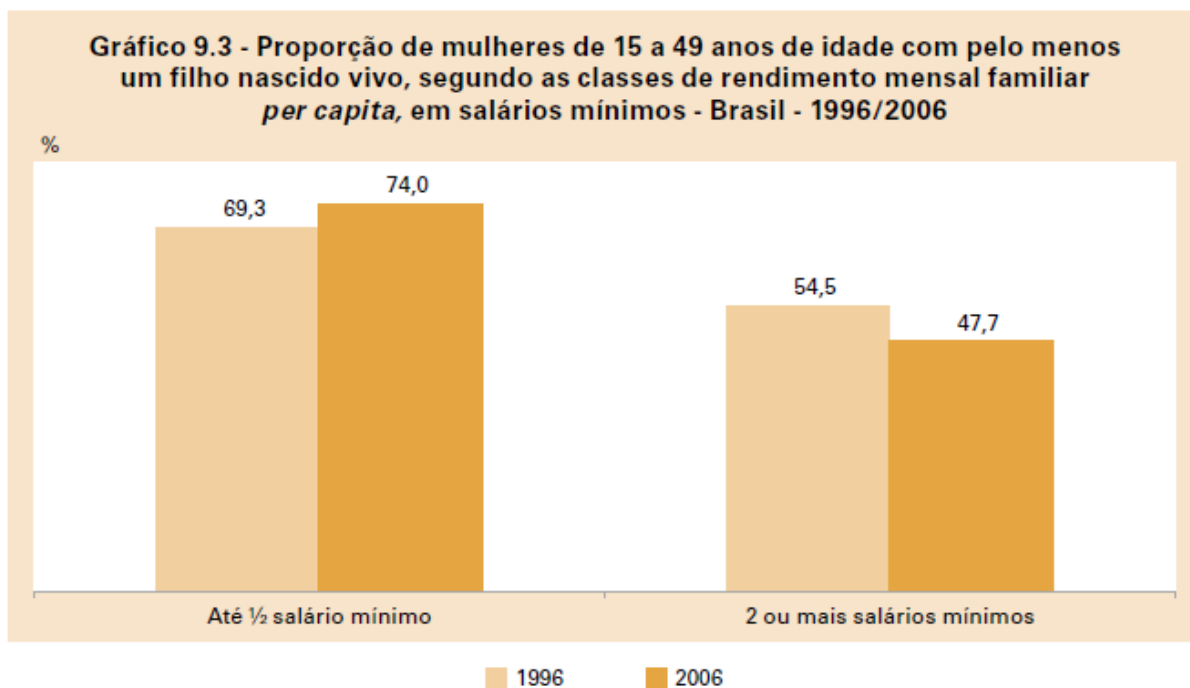
Auch in den **politischen Führungspositionen** zeigt sich in Brasilien Bewegung – wenn auch nur im Schildkrötentempo. Weltweit erreichen nur 15 Länder die von Brasilien verordnete Frauenquote für das Unterhaus, nämlich 30%. Brasilien befindet sich selbstverständlich nicht darunter. Es befindet sich vielmehr unter den 70 Ländern, deren Frauenanteil im Unterhaus unter 10% liegt; landesweit liegt der Frauenanteil an der Legislative von Ländern und Gemeinde bei 12%, an der Exekutive ist die Beteiligung noch geringer (Rodrigues 2004). Einen gewissen Fortschritt kann man in der Bundesexekutive daran erkennen, dass 4 Frauen in der jetzigen Regierung Lula 4 Ministerposten bekleiden, einen davon mit durchaus realistischen Aussichten auf die Nachfolge des jetzigen Präsidenten Luiz Inácio Lula da Silva. Einflussreiche Ämter der Bundesexekutive, die sich in Frauenhänden befinden, machen lediglich 19% aller relevanten Ämter aus. Unter der vorigen Regierung war der Anteil noch kleiner, nämlich nur 13% (jc 2008b) Auch sind ca. 5 von insg. 27 Gouverneursämtern in (allerdings nicht immer glorreichen) Frauenhänden. Und bei den letzten Gemeindewahlen errangen Frauen im ersten Wahlgang 9,16% der Bürgermeistersitze, gegenüber nur 7,32% in 2004 und 5,72% in 2000 (jparaiba 2008).

Schließlich ist die Zahl von Frauen in **betrieblichen Führungspositionen** – einer Erhebung des Rekrutierungsunternehmens CATHO bei 95.000 brasilianischen Unternehmen zufolge – in den letzten 10 Jahren derart gestiegen, dass Expertenerwartungen auf das Erreichen eines 50%igen Anteils in den nächsten 10 Jahren durchaus als realistisch eingeschätzt werden. Von 1997 bis 2008 ist der Anteil von Frauen in der Position als Vorsitzende oder als Hauptmanagerin (CEO) von 10,39% auf 20,56% gesprungen. Sonstige Führungspositionen weisen für Frauen einen ähnlichen Sprung von 11,6% auf 25,86% auf. Innerhalb dieses „sonstigen Postens“ aber ist es interessant zu vermerken, dass der Posten einer Geschäftsführerin bereits 2008 einen Anteil von 53,89% erreicht hat, während der einer Vize-Vorsitzenden lediglich einen Sprung von 10,82% auf 16,04% verzeichnete (DCI 2008). Doch:

3. Was bedeutet die Eroberung von Führungspositionen für die Gender-Gleichberechtigung?

Die Frau ist in den meisten Fällen die Nummer 1 im Haushalt. Doch hiermit verbunden ist auch in vielen Fällen das Problem der Doppelbelastung mit Beruf und Familie – mithin ein Problem der Machtminderung. Denn in 42,6% der Fälle (ebd.: 89) haben die Kinder noch nicht das arbeitsfähige Alter erreicht und das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen dieser Haushalte – und das heißt unter Einschluss evtl. eingehender Alimente – beträgt nur $\frac{3}{4}$ eines Mindestlohnes oder R\$ 233,00 (ca. €85,00).

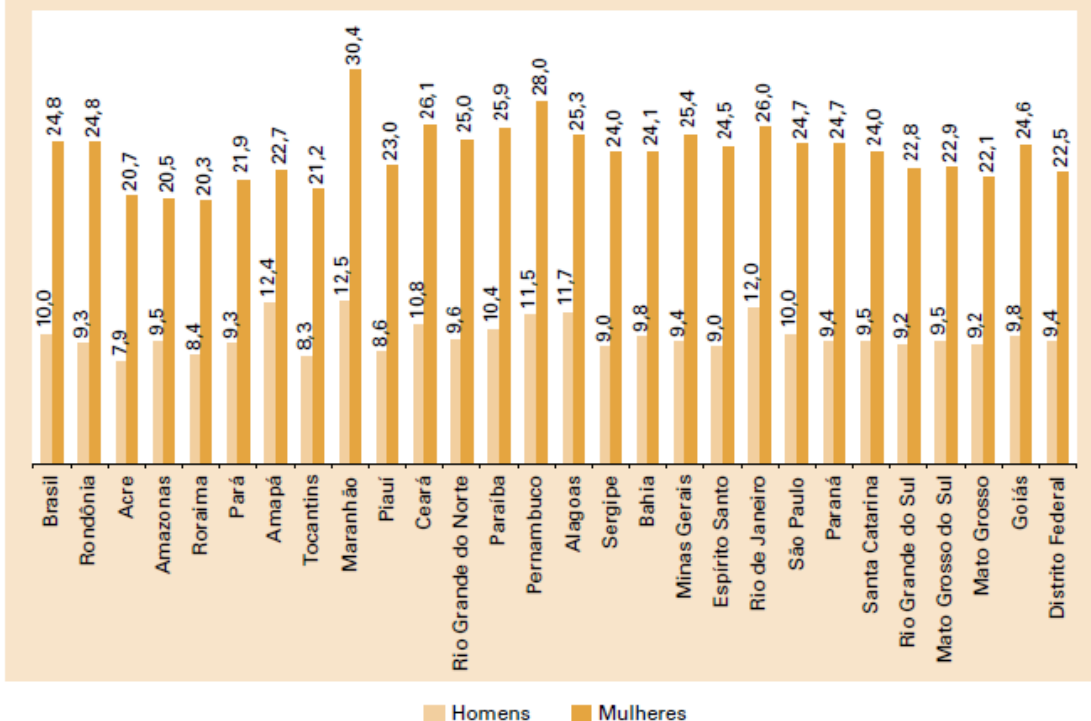
Auch die allgemein abnehmende Fertilitätsrate ist kein eindeutiger Indikator für die verbesserte empowerment von Frauen. Denn die Fertilitätsrate nimmt besonders stark ausgerechnet bei den besser weggekommenen Haushalten ab, während der Anteil von Frauen in ärmeren Haushalten mit mindestens einem Kind zunimmt, wie folgende Grafik für den Zeitraum 1996 bis 2006 (ebd.: 203) verdeutlicht. Eine zielgruppenspezifische Bevölkerungsplanungspolitik muss her.



Fonte: IBGE, Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios 2006.

Ein weiterer Indikator für das Aufholen besteht in dem Ausmaß, in dem Männer sich an den Haushaltsarbeiten beteiligen. Dies hat zwar erheblich zugenommen – von 44,4% auf 54,4%. Aber bei den Frauen ist der Anteil fast zwei Mal so groß (92%). Und die Stunden, die die Männer mit Hausarbeit verbringen, sind nicht einmal halb so viel wie die der Frauen (10 Stunden gegen 24,4) (s. Grafik, ebd.: 208).

Gráfico 9.8 - Média de horas semanais gastas em afazeres domésticos, das pessoas de 10 anos ou mais de idade, por sexo, segundo as Unidades da Federação - 2006



Fonte: IBGE, Pesquisa Nacional por Amostra de Domicílios 2006.

Die **berufliche** Stellung der Frau ist ebenfalls noch kein eindeutiges Zeichen einer Verbesserung der Gender-Gleichberechtigung, eher dafür, wie lange der Weg nach vorne ist. Denn die Beschäftigung der Frauen zeigt nach wie vor ein typisch weibliches Profil: Rund 70% aller Frauen sind entweder im Dienstleistungsbereich (30,7%, überdurchschnittlich im Zentralwesten) oder in der Landwirtschaft (15%, überdurchschnittlich im Nordosten) oder in der Verwaltung (11,8%, überdurchschnittlich im Südosten) oder im Handel (11,8%) (Ebd.: 205). Die Tendenz zur frauenspezifischen Beschäftigung ist bei Frauen mit höherer Ausbildung sogar noch ausgeprägter: 44,5% von ihnen sind im Bereich Erziehung, Gesundheit und Soziale Dienste beschäftigt (ebd.: 204). Demgegenüber zeigen die männerbezogenen Zahlen durchweg deren nach wie vor vorhandene bevorzugte Stellung im Beruf, denn sie belegen vornehmlich besser bezahlte Tätigkeitsprofile.

Tätigkeitsbereich	Frauen (%)	Männer (%)
Landwirtschaft	15,0	22,3
Sonstige Bereiche	30,0	23,6
Industrie	9,0	16,7
Erziehung/Gesundheit/Soziales	30,7	15,9
Handel	11,8	14,7
Öffentliche Verwaltung	11,8	13,3

Quelle: IBGE 2007: 205

Männer:

Tabela 9.6 - Pessoas de 10 anos ou mais de idade, ocupadas na semana de referência, por sexo, total e respectiva distribuição percentual, por grupos de ocupações, segundo as Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas - 2006

(continua)

Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas	Pessoas de 10 anos ou mais de idade, ocupadas na semana referência, por sexo				
	Homens				
	Total (1 000 pessoas) (1)	Distribuição percentual, por grupos de ocupações (%)			
		Dirigentes em geral	Profissionais das ciências e das artes	Técnicos de nível médio	Trabalhadores de serviços administrativos
Brasil	51 400	6,0	4,7	6,8	5,9

Tabela 9.6 - Pessoas de 10 anos ou mais de idade, ocupadas na semana de referência, por sexo, total e respectiva distribuição percentual, por grupos de ocupações, segundo as Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas - 2006

(continuação)

Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas	Pessoas de 10 anos ou mais de idade, ocupadas na semana referência, por sexo			
	Homens			
	Distribuição percentual, por grupos de ocupações (%)			
	Trabalhadores dos serviços	Vendedores e prestadores de serviços do comércio	Trabalhadores agricolas	Trabalhadores da produção de bens e serviços industriais e de reparação e manutenção
Brasil	11,8	8,6	22,3	32,6

Frauen:

Tabela 9.6 - Pessoas de 10 anos ou mais de idade, ocupadas na semana de referência, por sexo, total e respectiva distribuição percentual, por grupos de ocupações, segundo as Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas - 2006

(continuação)

Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas	Pessoas de 10 anos ou mais de idade, ocupadas na semana referência, por sexo				
	Mulheres				
	Total (1 000 pessoas)	Distribuição percentual, por grupos de ocupações (%)			
		Dirigentes em geral	Profissionais das ciências e das artes	Técnicos de nível médio	Trabalhadores de serviços administrativos
Brasil	37 918	4,4	9,3	7,9	11,8

Tabela 9.6 - Pessoas de 10 anos ou mais de idade, ocupadas na semana de referência, por sexo, total e respectiva distribuição percentual, por grupos de ocupações, segundo as Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas - 2006

(conclusão)

Grandes Regiões, Unidades da Federação e Regiões Metropolitanas	Pessoas de 10 anos ou mais de idade, ocupadas na semana referência, por sexo			
	Mulheres			
	Distribuição percentual, por grupos de ocupações (%)			
	Trabalhadores dos serviços	Vendedores e prestadores de serviços do comércio	Trabalhadores agrícolas	Trabalhadores da produção de bens e serviços industriais e de reparação e manutenção
Brasil	30,7	11,8	15,0	9,0

Wenn wir nun den Focus auf die „sonstigen Aktivitätsbereiche“ legen, so ergeben sich interessante Hinweise auf die Führungspositionen der Frauen: Sie belegen im Jahr 2006 „Führungspositionen“ im allgemeinen nur einen Anteil von 4,4%, gegenüber 6,0% bei den Männern. Aber die Frauen stellen sich inzwischen besser dar, wenn es um wissenschaftliche und künstlerische Berufe geht. Hier sind die Frauen mit 9,3% Spitze, während es die Männer auf mickrige 4,7% bringen.

Das Problem der Frauenbenachteiligung stellt sich jedoch immer noch auf breiter Basis, so dass die Hindernisse für ein Aufsteigen auf weibliche Führungspositionen bereits sehr früh in der beruflichen Laufbahn beginnen. Dies wird besonders deutlich bei der Bezahlung von Frauen mit Hochschulabschluss. Wie eine Erhebung des IBGE vom Januar 2008 in sechs Metropolitanregionen zutage förderte, betrug ihr Durchschnittsverdienst R\$ 2.291,80 gegenüber R 3.841,40 für Männer mit Hochschulabschluss (IBGE: mulher ganha menos e trabalha mais no informal, jc, 7.3.2008.).

Eine weitere Frage stellt sich, wenn es darum geht, den „weiblichen“ mit dem „männlichen“ Führungsstil und die entsprechende Effizienz und Wirksamkeit bzw. Machtfülle zu vergleichen. Hierzu aber sind die Meinungen derart kontrovers, dass ich lieber gar nicht darauf eingehe, sondern mich darauf beschränke, perspektivisch die schwerpunktmäßige Entwicklung für die nächsten Jahre zu zeichnen.

Doch erst zum Exkurs. Er behandelt nämlich die physische Basis für jeden Fortschritt in Sachen Gender-Gleichberechtigung: Die wirksame Ahndung der – vornehmlich häuslichen – Gewalt gegen Frauen. Es ist die Geschichte des Gesetzes „Maria da Penha“, die hier exemplarisch dargestellt wird.

- 4. Ein entscheidender Exkurs: Sicherung der physischen Unantastbarkeit der Frau (Das Gesetz Maria da Penha) im Video**
- 5. Schlussfolgerung: Es gibt noch viel zu tun im Hinblick auf Gender-Gleichberechtigung (oder: “O feminismo brasileiro ainda tem muito chão pela frente“)**

Ich möchte mit den Worten der Soziologin schließen, die in Brasília im Zentrum für Frauenstudien und -beratung CFEMEA die entscheidende Führungsposition als

Forschungsleiterin innehat und die in diesem Vortrag bereits mehrfach zitiert wurde. Indem ich sie übrigens so oft zur Hilfe nahm, habe ich als Mann ihre wissenschaftliche Führungsrolle in dieser Materie ebenso anerkannt, wie ich es übrigens auch für die der Historikerin Frau Vania Kahrsch, Lektorin für brasilianisches Portugiesisch an der Hamburger Uni, getan habe. Frau Rodrigues beschreibt als Horizont für das neue Millennium – und nicht nur für die nächsten Jahre, wohlgerne – die Aufgabe des empowerment für Frauen, die Ermächtigung von Frauen – im doppelten Sinne. Im Sinne der interpersonellen Beziehungen, damit die Frauen Ressourcen entwickeln, die sie zur Verhandlungsführung in Sachen alltäglicher Interessen und Bedürfnisse immer stärker machen. Und im sozialen und politischen Sinne, damit Frauen die Führung sozialer Belange übernehmen und immer mehr Führungspositionen sowohl in jeder der drei Staatsgewalten als auch inmitten der organisierten Zivilgesellschaft und der politischen Parteien – die nach wie vor überwiegend Männerbastionen darstellen. Damit muss der Kampf weitergehen – zum einen an der interpersonellen Front gegen Sexismus und gegen Autoritarismus, zum anderen an der politischen Front zur Überwindung der Männervorherrschaft in Führungssphären sowie zur Veränderung der Gesellschaft in Richtung auf größere Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für alle. Dieser erfordert, laut Almira Rodrigues, eine „kollektive Aktion“, die Frauen wie Männer einbezieht in den Aufbau einer gerechten Gesellschaft (Rodrigues 2001: 3). Ihr stimme ich voll und ganz zu. Sie auch?

Bibliographie:

Conselho Nacional dos Direitos da Mulher 2008. In:

www.presidencia.gov.br/estrutura_presidencia/sepm/conselho, Zugang: 26.11.2008

DCI (2008): Mulher será 50% do alto escalão em 10 anos. In:

www.fsindical.org.br/fs/index.php?option=com_content&task=view&id=2748&Itemid=74,

Zugang: 13.11.2008

IBGE (2007): Síntese de Indicadores Sociais. Uma Análise das Condições de Vida da População Brasileira, Brasília. In: [indic_sociais2007_mulher.pdf](#), Zugang: 26.11.2008

JC (2008): Mercado de trabalho prefere os homens. In:

www.jc.uol.com.br/2008/03/06/not_162650.php, Zugang: 13.11.2008

JC (2008b): Participação de mulheres no Executivo não chega a 20%. In: www.

http://jc.uol.com.br/2008/03/09/not_162936.php, Zugang: 13.11.2008

Jparaíba (2008): TSE: N° de mulheres eleitas para Executivo sobe para 9,16%. In:

<http://www.iparaiba.com.br/plantao.php?noticia=137263&categoria=32&titulo=tse-n-de-mulheres-eleitas-para-executivo-sobe-para-916>, Zugang: 22.10.2008

Rodrigues, Almira (2001): Mulheres: Movimentos Sociais e Partidos Políticos. In:

http://www.cfemea.org.br/publicacoes/artigos_detalhes.asp?IDArtigo=2

Rodrigues, Almira (2002): Práticas Sociais, Modelos de Sociedade e Questões Éticas: Perspectivas Feministas In:

http://www.cfemea.org.br/publicacoes/artigos_detalhes.asp?IDArtigo=3, Zugang: 13.11.2008

Rodrigues, Almira (2004): Reforma Política e Participação. Centro Feminista de Estudos e Assessoria CFEMEA, Brasília. In:

www.cfemea.org.br/publicacoes/imprimir_artigos_detalhes.asp, Zugang: 26.11.2008-11-27